

Vorwort

Hannelore Paflik-Huber

Mit welchen Bildern und Worten lässt sich das Künstlerhaus Stuttgart, das seit vier Jahrzehnten von so vielen Persönlichkeiten geprägt wurde, in einem Buch erfassen? Indem möglichst viele Protagonist*innen zu Wort kommen.

Die erste Säule des Künstlerhauses besteht aus den Werkstätten und wird von den Werkstattleiter*innen vorgestellt. Von der Radierung bis zur Keramik, von dem Siebdruck bis zur Kinderwerkstatt wird ein Einblick in das vielfältige Angebot gewährt.

Romy Range ist Geschäftsführerin des Künstlerhaus Stuttgart und betreut inhaltlich wie verwaltungstechnisch die Werkstätten. Sie hat als ausgewiesene Kennerin den einleitenden Text zu den Werkstätten verfasst.

Für eine Darstellung der zweiten Säule, den Ateliers, wurden mit Georg Winter, Wendelien van Oldenborgh und Anna Romanenko drei Stipendiat*innen aus unterschiedlichen Zeiten gewonnen, die nicht nur in Wort und Bild darlegen, wie sie ihre Stipendiat*innen-Jahre genutzt haben, sondern welche Vielfalt der Arbeit für Künstler*innen im Künstlerhaus möglich ist.

Gerd Dieterich ist im Kulturrat der Stadt Stuttgart für die Ateliers zuständig und gleichzeitig, wie er selbst sagt, ein „Agent“ des Künstlerhauses.¹ Er hat den Einführungstext zu diesem Kapitel verfasst. Im Register haben wir die Stipendiat*innen aufgelistet, die wir namentlich zusammentragen konnten. Die Liste ist ein repräsentatives *Who is Who* der Stuttgarter Kunstszene.

Spät hat man die Bedeutung einer sorgfältigen Archivierung erkannt, was für die frühen Jahre des Künstlerhauses eine besonders schwierige



*Umbauraum,
Künstlerhaus
Stuttgart, Ausstel-
lungsansicht mit
Besucher*innen,
1996*

Forschungslage bedeutet. Das große Glück ist, dass immer noch ein sehr guter Kontakt zu allen Leiter*innen besteht und auf diese Weise, durch viele Gespräche und Nachfragen, zahlreiche Details festgehalten und historisch eingeordnet werden konnten. 2016 wurde das Archiv des Künstlerhaus Stuttgart dem Stadtarchiv Stuttgart übergeben, das eine sichere Bewahrung für die Nachwelt und hervorragende Recherchen ermöglicht. Die Redaktion hat einen immensen Zeitaufwand benötigt, um das Material zusammenzutragen, vor allem, was die Ausstellungen im Haus, die Stipendiat*innen und so vieles mehr betrifft.

Sollten wir Personen nicht genannt haben, möge man uns dies verzeihen. Man hat zu einem sehr späten Zeitpunkt in der Geschichte des Künstlerhauses erkannt, dass diese Unterlagen einen großen Wert besitzen und aufzubewahren sind, damit die Geschichte des Hauses auch in Zukunft noch erzählt werden kann. In den Anfangsjahren wusste man noch nicht, wohin das Schiff Künstlerhaus Stuttgart steuert und vor allem, wie lange es überhaupt gesteuert werden kann. Bewahren stand also nicht an erster Stelle der Tagesordnung. In vielen Bereichen waren wir detektivisch

unterwegs. Manche Abbildungen, die hier so selbstverständlich erscheinen, benötigten einen großen Zeitaufwand in der Beschaffung. Im digitalen Zeitalter ist zwar allerlei im Netz zu finden, jedoch lässt die Qualität dieser einen oder anderen Ansicht zu wünschen übrig. Trotz größter Sorgfalt, so das Fazit, bleibt immer noch vieles im Dunkeln. Elke aus dem Moore hat in ihrer Zeit gemeinsam mit Carmen Mörsch eine für das Haus wertvolle, subjektive Interpretation des Archives zum 25-jährigen Jubiläum erstellt: *Soft Logics*, 2004. Auch die Aufarbeitung und Interpretation dieses Fundus war uns eine große Hilfe.

Wir sehen es als unsere historische Pflicht und als eine Chance an, die Geschichte des Gebäudes, der ehemaligen Leder- und Kofferfabrik, und der Gründung der Institution Künstlerhaus Stuttgart zu erzählen. Mit so mancher Fehlinformation konnte Hans Dieter Huber aufräumen und nach gewissenhafter Recherche im Stadtarchiv Stuttgart, im Landesarchiv Baden-Württemberg, in den Archiven der Stuttgarter Zeitungen und des SWR, Originalmaterialien aufspüren und in eine detaillierte Geschichte des Hauses und der Institution einarbeiten.

Eine Chronologie im Register beruht in der Hauptsache auf diesen beiden Texten.

Der jüngste Umbau zeigt, wie jede Künstlerische Leitung ein Interesse hatte, die Architektur in ihr jeweiliges Programm zu integrieren. Deshalb werden die wichtigsten Eingriffe und Umbauten in einem eigenen Kapitel vorgestellt. Der Text von Liam Gillick hätte konzeptuell genauso hier abgedruckt werden können. Er wurde als inhaltliche Analyse jedoch dem Kapitel über Nicolaus Schafhausen zugeordnet.

Ein Brand machte es bereits in den frühen 1980er Jahren notwendig, dass das Künstlerhaus für eine Zeit in der Gutenbergstraße Unterschlupf fand, um die umfangreichen Umbauten von Wolfgang Stübler in der Reuchlinstraße auszuführen. Der letzte Umbau, fertiggestellt 2019, ist die erste Renovierung seit den 1980er Jahren.

Das Feiern ist neben dem Alltag die schöne Seite der Medaille und so werden unsere Jubiläen mit Bildern präsentiert und die Wiedereröffnung des Hauses durch den 1. Vorsitzenden Kurt Weidemann (1984), den Oberbürgermeister Manfred Rommel und den damaligen Kulturbürgermeister

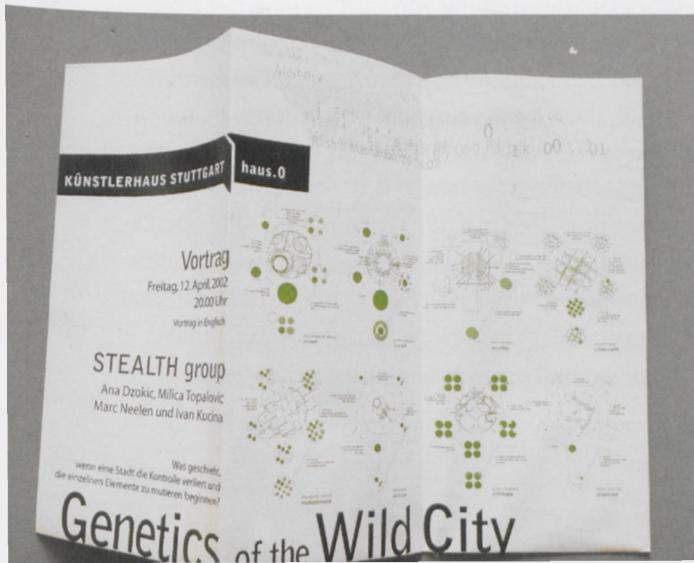
Wolfgang Schuster mit Bildern dokumentiert. 2009 haben wir den Stif-
tungspreis der Stiftung für Kunst und Wissenschaft der Hypo Real Estate
Bank International AG erhalten, was eine finanzielle und ideelle Bestäti-
gung unseres einmaligen Konzeptes darstellt.²

Um der Individualität der Künstlerischen Leiter*innen, die seit 40 Jahren
unser Haus mit ihrem Programm prägen, gerecht zu werden, wurde fol-
gender Aufbau gewählt: Ein Gespräch, die Auflistung der Ausstellungen
und Veranstaltungen sowie ein persönliches Statement.

Dieses Format ergibt eine Struktur, die es jeder Leserin und jedem Leser
ermöglicht, die einzelnen Leiter*innen in ihrem kuratorischen Denken, in
ihrer Persönlichkeit, ihren Ideen und Wünschen, das Künstlerhaus Stutt-
gart betreffend, kennenzulernen. Auf einer Metaebene bildet sich hier
auch die Geschichte des Kuratierens der letzten 40 Jahre ab. Der mögliche
Vergleich zwischen den unterschiedlichen Leiter*innen unterstreicht
die Individualität und die Unverwechselbarkeit einer jeden Leitung. Mit
Bedacht wurden gemeinsam mit den Künstlerischen Leiter*innen die
Gesprächspartner*innen und diejenigen, die ein persönliches Statement
abgegeben haben, ausgewählt. Der persönliche Bezug der Kurator*innen
zu den Gesprächspartner*innen ist entscheidend für die Inhalte. Der
Vorteil mehrerer Erzähler*innen gegenüber einem Monolog, liegt in der
Komplexität, die dem Prinzip der vierjährigen Erneuerung entspricht und
die Individualität der kuratorischen Position schlussendlich unterstreicht.
Das emotionale Kapitel der Statements zeigt in Wort und Bild die Verbun-
denheit vieler Künstler*innen, Politiker*innen und Kurator*innen mit dem
Künstlerhaus Stuttgart. Zusammen gesehen, beschreiben sie die typischen
Merkmale des Künstlerhauses von den unterschiedlichsten Standpunkten

aus, mal von der Produktions-,
mal von der Rezeptions-, mal von
der Distributionsseite. Das Prinzip
der Vielfalt, Aktualität, Interna-
tionalität und Lokalität wird hier
subjektiv geschildert.

Stealth group –
Genetics of the Wild
City, Einladung zum
Vortrag, Stealth
group: Ana Dzokic,
Marc Neelen, Milica
Topalovic, 2002





Hanne Darboven,
*Ein Jahrhundert
(Bücherei) 1971–75*,
Ausstellungsan-
sicht *Die Lehr-
stunde der Nach-
tigall*, Staatliche
Akademie
der Bildenden
Künste Stuttgart,
1989

Mein persönlicher Bezug

Im Jahr der Gründung des Künstlerhaus Stuttgart beginnt mein Studium der Kunstgeschichte zunächst in Karlsruhe, später dann in Heidelberg. In den ersten Jahren verfolgte ich das Programm des Künstlerhauses in seiner Verknüpfung zu meiner eigenen Forschung, wie mit den Ausstellungen zu Roman Signer, Ulrike Rosenbach oder Madelon Hooykaas / Elsa Stansfield.

Mein erster Besuch ist der zur Ausstellung *Die Lehrstunde der Nachtigall*, 1989³, deren Künstler*innenliste eine große Überschneidung mit den Künstler*innen aufweist, die in meiner eigenen Dissertation analysiert wurden.⁴ Ute Meta Bauers ABSALON-Ausstellung von 1991 ist eine der Inkunabeln, die meine eigene ästhetische Bildung bis heute nachhaltig geprägt hat. Deshalb schließt der Text *Das Künstlerhaus Stuttgart. Ein Freiraum künstlerischer Autonomie* mit einer Analyse dieser Ausstellung. Es folgten viele Fahrten von Mannheim und Leipzig nach Stuttgart und immer war ein Besuch des Künstlerhauses fest eingeplant.

Eine berufliche Verknüpfung ergab sich mit dem *Umbauraum* von Nicolaus Schafhausen. 80% der Künstler*innen, die hier gezeigt wurden, standen auch auf der Liste meines Seminars *Positionen der Gegenwartskunst*, das ich am Kunsthistorischen Institut der Universität Stuttgart 1995 gehalten habe. Nicolaus Schafhausen und seine Assistentin Karin Pernegger

gewährten uns auf unkompliziertem Wege die Möglichkeit, vor Ort arbeiten zu können. Das Seminar musste nicht mit Powerpoint-Präsentationen bestritten werden, sondern die Inhalte konnten im Künstlerhaus anhand der Originale analysiert werden. Im Jahr 2000 fand der Umzug von Leipzig nach Stuttgart statt und es ergab sich mit Fareed Armaly, bedingt durch sein außergewöhnliches Ausstellungsprogramm, eine freundschaftliche Verbindung zum Haus. Seit ich 2004 zur 1. Vorsitzenden gewählt wurde, ist es mein Wunsch als Kunstwissenschaftlerin, die längst überfällige Publikation zum Künstlerhaus herauszugeben. Das Konzept sah zu Beginn 280 Seiten vor, angewachsen ist es nun auf 660 Seiten. Das Forschungsobjekt *Künstlerhaus Stuttgart* wäre noch umfangreicher geworden, wäre da nicht das Jubiläumsjahr als zeitliche Grenze gewesen.

Fußnoten

1 Clémentine Deliss hat bereits im Dezember 1998 in der Abschlussveranstaltung zur Amtszeit von Nicolaus Schafhausen in einer Diskussion von Agenten der Kunst gesprochen. Die Definition: Agenten menschlichen Handelns im Kunstbereich. Siehe: Abschlussveranstaltung, Clémentine Deliss, Verena Kuni, Hannelore Paflik-Huber, Jörn Schaffaff, Malte Tinnus und Ursula Zeller, 1998.

2 Der Preis wurde am 6. November 2009 im Künstlerhaus an die Stankowski-Stiftung und an das Künstlerhaus Stuttgart überreicht.

3 Die Ausstellung wurde an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Am Weißenhof gezeigt.

4 Hannelore Paflik-Huber: *Kunst und Zeit. Modelle der Zeit in der Gegenwartskunst*. München: scaneg Verlag 1997.